

Träume sind immer noch bei der Jugend zuhause

Kolloquium „L'Europe et les rêves des jeunes“ in der Abtei Neumünster

LUXEMBURG
COLETTE MART

Unsere Gesellschaft tut sich schwer damit, junge Menschen ins Erwachsenenleben und in die Arbeitswelt zu integrieren. Diese Probleme haben sich derart dramatisch zugeespitzt, dass Politiker und Soziologen sich immer mehr mit ihnen befassen. Der Gesellschaft geht hier viel kreatives Potential verloren und die wirtschaftliche und psychische Misere junger Menschen wächst.

Obwohl die Jugend mit einer harten sozialen Realität konfrontiert ist, sind Träume von einer besseren Zukunft, sowie Ideale noch immer bei der Jugend zuhause. Zu dieser Schlussfolgerung kamen Soziologen anlässlich einer Tagung zum Thema „L'Europe et les rêves des jeunes“ in der Abtei Neumünster.

Das Drama des Scheiterns

Die soziale Ungleichheit zwischen Jugendlichen wird noch immer von Professor und Soziologe Helmut Willems als entscheidend für die Entwicklung eines Jugendlichen angesehen. Junge Menschen aus unterschiedlichen sozialen Milieus haben keineswegs die gleichen Erfolgschancen.

Darüber hinaus sind Mädchen den Jungen in den Schulresultaten überlegen. Jungen werden eher zu Schulabbrechern als Mädchen.

Eine geopferte Generation?

Der Zugang junger Menschen ins Berufsleben wird immer schwieriger. Viele Jugendliche sind Langzeitarbeitslos, bekommen befristete Verträge, sind unterbezahlt.

Ihr Werdegang ist vom Scheitern geprägt, und es dauert sehr lange, bis sie eine geordnete Position in der Gesellschaft haben. Die Prekarisierung der



Diskutierten über die Jugend und Europa: Kathleen Hielscher, Vincent Laurent, Marie Schneider, Sven Clement und Abdelhak Chenoufili
Foto: Christine Wefershausen

jungen Generation nimmt also zu. Oft wird hier von einer geopferten Generation gesprochen, wobei nach Professor Pierre-Henri Tavoillot mit diesem Begriff vorsichtig umgegangen werden sollte.

Während der zwei Weltkriege des 20. Jahrhunderts wurden tatsächlich Generationen geopfert, während die Gesellschaft heute sehr viel für die Jugend investiert, politische Programme und Beschäftigungsmaßnahmen ausarbeitet, sowie die Bildung und Weiterbildung fördert. Der Jugend wird auch oft nachgesagt, sie sei nicht engagiert. Dies liegt daran, dass sie oft das Vertrauen in die

Politik verloren hat, dass Jugendliche den Erwachsenen vorwerfen, nicht respektvoll mit der Umwelt umzugehen. Die Kritik an der Gesellschaft ist auch ein Engagement, sie zeigt, dass die Jugend noch einen klaren Blick hat.

Kritik ist ein Zeichen der Hoffnung.

Auch sollte nicht behauptet werden, dass die Alterung der Bevölkerung gleichzusetzen sei mit einem Rückgang des Dynamismus in der Gesellschaft.

Ältere Mitbürger seien heute aktiv und integriert, und auch oft relativ gut versorgt. Allerdings sind die heute 55-Jährigen, die gegen 1980 auf den Ar-

beitsmarkt kamen und mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, mit der Tatsache konfrontiert, dass diese Anfangsschwierigkeiten sie nachhaltig prägten. Diese Generation stabilisierte sich erst relativ spät und das Niveau ihrer Renten ist im Vergleich zu anderen Generationen weniger gut. Soziale und wirtschaftliche Probleme beeinflussen also ganze Generationen, auch psychisch, ohne dass dies ein großes soziologisches Thema wäre. Die „Luxemburger Europäische Gespräche“ in der Abtei Neumünster regten in dieser Hinsicht zum Nachdenken an. ●

Mehr Kultur, stärkerer Zusammenhalt

Alle Anwesenden Sprecher engagieren sich ehrenamtlich für ihren Traum

LUXEMBURG In der Abtei Neumünster fanden diesen Samstag zum sechzehnten Mal die Europäischen Gespräche statt. Passend zum Thema Europa und die Träume der Jugend, hielten Jugendliche aus verschiedenen europäischen Ländern interessante Vorträge und führten Diskussionen über ihre Hoffnungen und Träume zur Europäischen Union. Auch wenn die Stimmung sehr pro-europäisch war, und die Teilnehmer sich enthusiastisch über Europa unterhielten, so gab es auch kritischere Erfahrungen und ernüchternde Probleme des Alltags zu berichten. So erklärt die Deutsche Kathleen Hielscher, wie problematisch der Übergang vom Studium ins Berufsleben war. Nach einer kurzzeitigen Zeit der Arbeitslosigkeit entschied sie sich schlussendlich dafür, ins Ausland zu gehen und macht jetzt ein Doktorat an der Universität Luxemburg. Sie macht sich für die europäische Bürgerinitiative Fraternité 2020 stark, die sich für einen besseren Austausch und einfachere Mobilität der Leute innerhalb von Europa einsetzt. In der Tat, die Träume der Jugendlichen waren vor allem ein stärkeres und einigtes Europa, in der die Menschen einfach und problemlos reisen, arbeiten und auswandern können. Eine übergreifende Verbindung der verschiedenen Nationen anstatt sich auf die eigene Nationalität zu beziehen, und sich während einem Auslandsaufenthalt bestmöglichst in einer anderen Kultur integrieren zu können, war auch der Wunsch von Marie Schneider, der Vorsitzenden des Erasmus Student Network Germany. Jeder Anwesende sprach sich klar für die Not-

wendigkeit von einer verstärkten Identifizierung mit der Europäischen Union aus, die unbedingt über die wirtschaftlichen Aspekte hinausgehen muss, auf denen heute der Fokus liegt. Eine Möglichkeit, die Leute untereinander zu verbinden, und über kulturelle und sprachliche Barrieren hinweg neue Freundschaften aufzubauen, bietet zum Beispiel die luxemburgische Theatergruppe Edudrama.

Marlene Schick-Wirto, eine Berlinerin die jetzt in Luxemburg studiert, hat diese multikulturelle Theatergruppe mit gegründet. Die Kultur sei eine wichtige und sehr wirkungsvolle Möglichkeit, um verschiedenste Leute zusammen zu bringen. Sie bedauert es allerdings, dass die Kultur so stiefmütterlich behandelt werde, und so wenig finanzielle Unterstützung bereitsteht.

Auf eine Zuschauerfrage, ob die Jugendlichen für einen Antritt Griechenlands aus der EU seien, sprach sich der Belgier Abdelhak Chenoufili ganz klar dagegen aus, und bedauert die mangelnde Solidarität der Europäer. Ein stärkeres Europa sei unangänglich, und der Zusammenhalt notwendig wenn die EU weiterhin erfolgreich bestehen soll. Der Präsident der luxemburgischen Piratenpartei, Sven Clement, sprach sich in dem Sinne für einen einheitlichen europäischen Pass aus, und für weniger Grenzen im Alltag, um die Mobilität noch besser zu fördern.

Die Botschaft der Jugendlichen war klar: Eine positive Zukunft für Europa geht nur über mehr Zusammenhalt und eine stärkerer Identifizierung mit der EU. CN